

- LEEGE, O. (1917): Die Nahrung der Silbermöwen an der ostfriesischen Küste. Orn. Mschr. 42: 110—116, 123—134.
- NAUMANN (1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Bd. 11. Gera-Untermhaus.
- NIETHAMMER, G. (1942): Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Bd. 3. Leipzig.
- WACHS, H. (1933): Paarungsspiele als Artcharaktere, Beobachtungen an Möwen und Seeschwalben. Verh. Deutsch. Zoolog. Ges. 35: 192—202.
- WITHERBY, H. F. et al. (1949): The Handbook of British Birds. London.
- WRIGHT (M. WRIGHT, W. WRIGHT und F. WRIGHT) (1929): Svenska faglar, 3. Stockholm.
- ZEDTWITZ, F. X., Graf (1934): Brutbiologische Beobachtungen an Laro-Limicolen. Orn. Monatsber. 42: 70—76.

KURZE MITTEILUNGEN

Stichling als Beute des Blässhuhns. — Am 12. April 1965 beobachtete ich am Untersee bei der Schiffflände Ermatingen einige Blässhühner *Fulica atra*, die ab und zu kleine Fischchen erschnappten. Lachmöwen versuchten immer wieder, ihnen die Beute abzujagen. Einmal konnte ich ganz deutlich erkennen, wie ein Blässhuhn ein stachelbewehrtes Fischchen, also einen Stichling *Gasterosteus aculeatus*, verschlang. Nachdem der Vogel die Beute wacker hin und hergeschüttelt, einigemal fallengelassen und wieder ergriffen hatte, verschluckte er sie.

In diesem Zusammenhang mag auch interessieren, dass ich am 2. Juni desselben Jahres beim Agerstenbach am Untersee eine Ringelnatter *Natrix natrix* beim Verschlingen eines Stichlings überraschte. Der Schwanz ragte noch aus dem Schlangenumaul, und im Maulwinkel blieb ein Bauchdorn des Stichlings hängen. Die Natter glitt ins Wasser und entfernte sich. Ob ihr die Beute wohlbekam?

ERNST THALMANN, Tägerwilen TG

Tannenhäher plündern Beutevorräte des Sperlingskauzes. — In der engen Umgebung einer Bruthöhle des Sperlingskauzes *Glaucidium passerinum*, welche ich diesen Sommer in einem Bergwald ob Sarnen (Obwalden) unter Kontrolle hielt, zeigten sich neben andern Vögeln regelmässig auch ein bis zwei Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes*. Dem Verhalten nach zu schliessen waren es stets dieselben zwei Exemplare. Gewöhnlich einzeln, manchmal aber auch gemeinsam, huschten sie meist stumm und heimlich durch die Fichtenkronen, oft minutenlang still verharrend, um die Umgebung zu beobachten.

Anfänglich glaubte ich, ihr täglicher Nahrungsweg führe zufälligerweise nun einmal durch dieses Gebiet, und ich schenkte ihnen daher keine besondere Beachtung. Dann fiel mir aber auf, dass sie fast immer wieder die gleichen Fichten aufsuchten, besonders eine, die etwa 12 m vom Höhlenstamm entfernt steht, und dass sie sich dort auffallend geschäftig herumtrieben. Am 18. Juli 1965 gegen Abend waren wieder zwei Tannenhäher dort. Auf einmal stürzten beide einem offenbar zu Boden gefallenem Gegenstand nach, den ich jedoch wegen einer Bodenwelle nicht mehr sehen konnte. Da ich kurz zuvor herausgefunden hatte — Beweise besass ich noch keine —, dass auf einem dieser Bäume das Sperlingskauz-♀ offenbar Beutetiere oder Reste davon zu lagern und wieder abzuholen pflegte, schöpfte ich Verdacht, es könnte sich dabei um einen solchen Vorrat gehandelt haben. Die Bestätigung liess nicht lange auf sich warten. Am 21. Juli sah W. OPLIGER, der an diesem Tag die Brut beobachtete, dass ein Tannenhäher in kurzen Abständen mehrmals die besagte Fichte ganz systematisch absuchte und bei einem dieser Besuche tatsächlich eine Maus aus einer Verzweigung hervorzog und verzehrte. Die Käuzin sass derweil etwa 30 m davon entfernt in einem Fichtenwipfel und merkte vom ganzen Vorfall offenbar nichts. Gemeinsam mit W. OPLIGER und M. ZEUGIN konnte ich am 25. Juli ebenfalls beobachten, wie ein Tannenhäher, der sich äusserst heimlich genähert hatte, einige Augenblicke lang

ein paar Äste der Fichte absuchte und alsbald den Rest eines Beutetieres — ob Maus oder Vogel war nicht zu erkennen — erfasste und sofort frass. Die Käuzin fütterte unterdessen ahnungslos ihre Jungen in der Höhle.

Es zeigte sich jedoch, dass die Käuzin ihre Vorräte sehr energisch und erfolgreich zu verteidigen wusste, wenn sie zufällig in der Nähe war. So sah W. OPPLIGER am darauffolgenden Morgen, wie sie einem Tannenhäher, der sich ihrer «Vorratskammer» näherte, von ihrer Warte herab in blitzartigem Sturzflug so dicht über den Kopf hinweg sauste, dass er laut aufschrie und schleunigst das Weite suchte. Das gleiche Schauspiel bot sich mir am 28. Juli frühmorgens. Die Käuzin hatte beim erwähnten Nahrungsdepot eine Maus geholt, einen Teil davon gefressen, den Rest in einer andern Fichte wieder abgelegt und sass jetzt etwa 15 m höher im Wipfel einer alten Fichte. Plötzlich stiess sie wie ein Pfeil gegen die Stelle hinab, wo der Beuterest lag, und schoss mit einem gereizten, scharfen *zrl* so haarscharf über einen dort unvermittelt aufgetauchten Tannenhäher hinweg, dass dieser schreiend Hals über Kopf davon flog. Ob er bloss zufällig gerade dort gelandet war, oder ob er vorher die Käuzin aus der Entfernung beobachtet und sich dann der liegengelassenen Maus genähert hatte, kann ich nicht sagen, da während dieser Zeit meine Aufmerksamkeit auf sie und die Bruthöhle gerichtet war. Ebenso war bei den zwei Attacken infolge ihres unerwarteten und blitzartigen Ablaufes nicht festzustellen, ob die Käuzin dabei die Häher wirklich berührte oder nicht. So oder so aber wurden diese durch ihr kühnes Verhalten von den Beutevorräten abgehalten, wengleich sie täglich mehrmals aufs neue ihr Glück versuchten und — wie die ersten Beobachtungen zeigten — bisweilen auch Erfolg hatten.

WILLI THÖNEN, Sempach

Untersuchung eines Gewölles vom Gartenrotschwanz. — Bei ausnahmsweise trockenem und sonnigem Wetter fiel meiner Frau und mir am 11. September 1965 kurz nach Mittag ein unbeweglich auf unserer Terrasse stehender Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* auf. Nach etwa zwei Minuten öffnete der bisher ruhig verharrende Vogel plötzlich den Schnabel, wie wenn er gähnen würde. Dasselbe wiederholte sich zunächst einmal, dann kurz hintereinander dreibis viermal, wobei der Schnabel jetzt nach unten geneigt war, und schliesslich schoss etwas aus dem Schlund, das sich später bei näherem Zusehen als kleines Gewölle erwies. Der Vogel fühlte sich offensichtlich erleichtert und flog auf den nächsten Strauch.

M. DIZERENS, Solothurn

Das Auswürgen von Gewölle durch insektenfressende Sperlingsvögel ist nichts Neues, doch ist es bei vielen Arten nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, wenn dieses Verhalten im Freien beobachtet und das Gewölle zur näheren Untersuchung gesammelt werden kann. Wir sind Herrn DIZERENS sehr dankbar, dass er uns das Gewölle zu diesem Zweck überlassen hat. Das länglich ovale Würstchen ist von dunkelbrauner Farbe und voller glänzender Chitinteilchen. Es misst in seiner Länge 15 mm und in der Breite an der dicksten Stelle 6 mm. Einige Hälchen und Extremitäten von Insekten ragen bis 5 mm aus dem sonst kompakten Gewölle heraus. Die freundlicherweise von Herrn Dr. W. SAUTER am Entomologischen Institut ETH in Zürich vorgenommene nähere Untersuchung ergab 21 Ameisenköpfe, Kopf einer (?) Tipulide, 8 Flügelrudimente von Dipteren aus der Tipuliden-Verwandtschaft, 1 Flügeldeckenfragment eines Käfers (wahrscheinlich kleine Carabide) und etwa 300 Wintereier von Blattläusen, deren nähere Bestimmung nicht möglich ist, besonders, wenn die Wirtspflanze unbekannt bleibt. Aus der Schweiz liegen für die Nahrung des Gartenrotschwanzes vorwiegend Angaben aus der Brutzeit vor; dass er auch Wintereier von Blattläusen nimmt, war bisher nicht bekannt. Die grosse Zahl der nur knapp 1 mm langen, schwarzen Eier lässt vermuten, dass es sich dabei um Eier einer nicht wirtswechselnden Blattlaus han-